

Budapest, den 5.9.64

MS. 1-18 2021

Lieber Herr Spender !

Vielen Dank für Ihren Brief. Wie ich Ihnen bereits das erste Mal schrieb, dachte ich nicht daran, dass unser Gespräch eine für die Öffentlichkeit bestimmte schriftliche Fixierung erhalten wird. Als ich Ihr Manuskript erhielt, betrachtete ich es als eine notwendige Pflicht, die aus der Solidarität der Schriftsteller zueinander folgt, alle von Ihnen gewünschten Änderungen und Zusätze zu machen. Damit steht die Entscheidung darüber, ob Sie Ihre Schrift veröffentlichen, ausschliesslich bei Ihnen. In Ihrem letzten Brief sehe ich aber, dass Sie selbst Zweifel in Bezug auf Veröffentlichung haben. Ich muss gestehen: Ich teile diese Zweifel, denn ich stehe sehr skeptisch zu der heutigen Interview-Publicity. Ich glaube, dass nur sehr wichtige Fragen von grossem öffentlichen Interesse einer solchen Art von Publikation Wert sind. Unser Gespräch war aber nichts mehr als ein angeregter Dialog, ein Privatgespräch unter zwei Schriftstellern. Das ist meine Meinung über diese Sache. Ich wollte diese nur aussprechen, ohne Ihrem Entschluss vorzugreifen.

Mit herzlichen Grüssen Ihr

MTA FIL. INT.
Lukács Arch.

Georg Lukács

den 19.9.64

Lieber Herr Spender !

MTA FIL. INT.

Lukács Archiv

Ich erhielt mit grosser Überraschung Ihren Brief und Ihren Artikel. Ich habe nach Ihren letzten Worten geglaubt, Sie würden eventuell in einer Erinnerung an Budapest einige Zeilen über unser Gespräch aus Erinnerung schreiben. Jetzt wo Ihr Aufsatz vorliegt, erfülle ich natürlich Ihre Bitte und schreibe Ihnen meine Bemerkungen und Ergänzungen. Ich schicke diesen Brief sonntag vormittag in Ihr Hotel, da Sie, nach Ihrem Brief, erst montag früh abfahren.

Ihrem Wunsch entsprechend habe ich im Manuskript, das ich beilege, die Anmerkungen nummeriert. Es handelt sich um folgendes:

Seite 1, 1. "Apologetic" ist zu viel. Ich kann die Zeitschrift zwar sehr höflich kritisieren, aber ich stehe sehr kritisch zu ihr. Da Sie auch später auf diese Frage zurückkommen, könnte vielleicht diese Bemerkung gestrichen werden.

Seite 2, 2. Sartre war damals nicht in Genf.

Seite 2, 3. Nur den ersten Teil der Ästhetik.

Seite 4, 4. Ich meine: die Fundamente des Lebens /nicht das Leben selbst/ ändern sich nicht.

Seite 4, 5. Das Zitat aus Goethe lautet: "Das Gesetz, wonach Du angetreten".

Seite 4, 6. Die Debatte zwischen ~~und~~ Lenin und Bucharin fand nach der Revolution von 1917 statt.

Seite 4, 7. Der Ausspruch stammt nicht von Lenin, sondern von Marx.

Seite 4, 8. Es handelt sich um den Schriftsteller Soltschenyzin. Titel des Buches ist: "Ein Tag des Andrej Denissowitsch". Seine Bedeutung liegt darin, dass er nicht einfach die Greuel der Konzentrationslager beschreibt, sondern gestaltet das, wie verschiedene Menschen auf diese Art von Lebensumständen reagieren, wie sie sich darin menschlich bewähren oder menschlich versagen. Da, wie ich glaube, die dichterische Auseinandersetzung mit der Stalinischen Periode die Voraussetzung zur wahrheitsgemässen Gestaltung der heutigen Menschen in den sozialistischen Ländern ist /es gehört zur Vergangenheit eines jeden, zur Vergangenheit, die ihn - im Guten wie im Bösen - dazu geformt hat, was er heute ist -, fängt mit dieser Erzählung eine neue Aufschwungsperiode des sozialistischen Realismus an.

Seite 4/a, 9. Tolstoi betrachtet die Welt ebenso realistisch wie Marx, hat aber natürlich mit Marxismus gar nichts zu tun. Andrei Bolkonski ist weitgehend durch seine - vielfach gesellschaftlich bedingten - Erlebnis-

./.

644234-1282/3

ein Anderer

se geworden. Vor Austerlitz erfüllte ihn der Ehrgeiz, ein Napoleon zu werden. Bei Borodino hat er schlicht sein Vaterland verteidigt. /Dazwischen liegt das Erlebnis mit Natascha Rostowa. / Daher: bei Austerlitz: Zusammenbruch der ehrgeizigen Träume; bei Borodino: moralische Krise, Vergebung.

Seite 5, 10. Joyce beschreibt die Assoziationen etc. naturalistisch.

Seite 5, 11. Der russische Kritiker heisst Tschernischewski. Er schrieb über die Jugendwerke Tolstois in der Mitte der fünfziger Jahre des vorigen Jahrhunderts; also lange vor der Niederschrift von "Krieg und Frieden". Auch die Beispiele aus Tolstoi und Dostoiowski fallen in eine Zeit lange nach Tschernischewskis Kritik.

H. Montage

Seite 5, 12. Bei Proust erhalten wir ein wirkliches Bild von der Welt, nicht eine - wenn auch prétensiöse und groteske - naturalistische Fotoaufnahme der Assoziation. Die Welt von Proust mag vielfach fragmentarisch und problematisch sein. Sie entspricht innerlich in manchen Beziehungen den Schlusskapiteln der "Education sentimentale": nachdem Frédéric Moreau nach der Niederlage der 48-er Revolution Heimkehrt, erlebt er keine reale Wirklichkeit mehr, nur ein Suchen nach seiner verlorenen Vergangenheit. Dass dies bei Proust den ausschliesslichen Inhalt ausmacht, ist der Grund des Fragmentarischen und Problematischen in seinen Werken. Es ist aber doch eine künstlerisch gestaltete Wirklichkeit.

Seite 5, 13. Im inneren Monolog von Thomas Mann liegt der Akzent nicht auf einer "äusseren Welt", sondern auf einer menschlich echten und wesentlichen Wirklichkeit.

Seite 6, 14. Bei Anderson handelt es sich nicht um ein Kind, sondern um einen Strassenjungen.

Seite 7, 15. Bitte hinzuzufügen: kalter Krieg, Gefahr des Untergangs der Kultur durch Atombomben.

Seite 7, 16. Bitte am Schluss nur so viel einzufügen: das ist ein viel zu grosses Thema, um am Schluss eines Gesprächs episodisch behandelt zu werden. Ich weise nur als Andeutung und Beispiel auf Briefe - vor allem auf den völlig veränderten Ton, Interesse etc. dem Marxismus gegenüber. Wir stehen ganz am Anfang einer solchen neuen Periode, darum merkt die Majorität der Menschen nichts davon.

Das wären meine Bemerkungen und Ergänzungen. Hoffentlich können Sie sie gut gebrauchen.

Mit herzlichen Grüssen Ihr

MTA FIL. INT.
Lukács Arch.

Georg Lukács

den 28.11.64

L44639-1282/5

Lieber Herr Spender !

Also haben Sie sich doch für die Veröffentlichung entschlossen. Ich danke Ihnen für die Zusendung des Heftes. Meine Vorbehalte bleiben bestehen, wenn aber durch diese Veröffentlichung ein Schriftstellerdialog zwischen Ost und West gefördert werden kann, so haben Sie doch am Ende recht behalten.

Mit herzlichen Grüßen Ihr

MTA FIL. INT.

Lukács Arch.

Georg Lukács